Nr. 37. — Erstes Blatt.

Sonntag, 23. Januar 1898.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Die deutsche Flotte und der Reichstag.

Es ist eine überaus traurige Erscheinung, daß die Vertreter des deutschen Volkes vielfach in erster Linie nicht das Wohl des deutschen Vaterlandes, sondern ihre Partei-Interessen und persönlichen Aussichten zu Rathe ziehen zum großen Schaden für das deutsche Volk und Reich.

Unter dem König Friedrich Wilhelm IV. war die Kriegsmacht Preußens von Stufe zu Stufe gesunken, der Art, daß Preußen 1850 unfähig war, den Oesterreichern die Spitze zu bieten und sich am 29. November 1850 den Vertrag von Olmütz gefallen lassen mußte.

Da ergriff unser König Wilhelm I. 1861 die Zügel der Regierung und brachte Preußen durch die Reorganisation des Heeres an die Spitze Deutschlands. Aber die Vertreter des preußischen Volkes, statt darüber zu frohlocken und ihm zuzujauchzen, verweigerten ihm 1862 die Geldmittel für die Reorganisation.

Wäre es nach den damaligen Vertretern gegangen, so wäre Preußen ohnmächtig geblieben und hätte im Schlepptau Oesterreichs einhergehen und das Joch des Bundestages weiter tragen müssen, kurz, es wäre statt des herrlichen, neu entstandenen deutschen Reiches Deutschland unter der Herrschaft des alten Bundestages ohnmächtig wie bisher auch ferner der Tummelplatz für alle feindlichen Heere geblieben, wie es dies seit dem Anfang des dreißigjährigen Krieges 250 Jahre lang gewesen ist.

Es erscheint unglaublich, aber es ist so geschehen. Die damaligen Vertreter Preußens und der andern deutschen Staaten nannten sich die Liberalen oder Freiheitsmänner, hielten hochtrabende Reden von Freiheit und Recht, und befolgten in Wirklichkeit die Politik der Ohnmacht und der Knechtschaft. Wäre es nach ihnen gegangen, so wäre Deutschland, ein Verband von einigen 30 uneinigen Staaten, vom ohnmächtigen Bundestage beherrscht, eine Beute der kriegslustigen Nachbaren geworden, ähnlich wie es den Deutschen noch jetzt in Oesterreich ergeht.

Nur dem König Wilhelm I. und seinem Minister v. Bismarck, welche trotz des Widerspruches des Landtages die Armeereorganisation durchsetzten und damit in drei Kriegen, im dänischen 1864, im österreichischen 1866 und im französischen 1870—71 das einige Deutschland herstellten, verdanken wir es, daß Deutschland im höchsten Glanze dasteht, als das bedeutendste Reich im Herzen Europas.

Und jetzt, wo es sich um die Weiterentwicklung und Erhaltung des deutschen Reiches handelt, da treten die Vertreter des Volkes im Reichstage abermals auf, spenden dem Volke lange Reden, von Freiheit, Recht und Sorge für Volkswohl überströmend, verweigern aber die Mittel, welche nothwendig erforderlich sind, um die Ehre und das Ansehen des deutschen Reiches zu wahren und den Wohlstand des Volkes zu erhalten und zur berechtigten Blüthe sich entwickeln zu lassen.

Der Handel Deutschlands ist gegenwärtig im Flor, die deutsche Handelsflotte ist die zweitgrößte der Erde, die Werften Deutschlands sind im Stande, die besten Schiffe zu bauen; England und seine Vertreter sind eifersüchtig auf Deutschland und möchten jede Gelegenheit ergreifen, um Deutschland zu schädigen und den lästigen Rivalen zu beseitigen.

Und dabei nimmt Deutschlands Kriegsflotte erst die siebente Stelle unter den Marinen der Jetztzeit ein und ist selbst kleiner als die Kriegsflotte Japans nach den bekannten Bestellungen in Kürze sein wird. Und trotz dieser bedauernswerthen Lage unserer Marine ist die Gefahr vorhanden, daß die Abgeordneten im Reichstage wieder die schlechthin nothwendigen Forderungen Kaiser Wilhelm II. verweigern und das deutsche Reich mit seiner zurückgebliebenen Flotte dem Hohn und Gespötte der andern Völker Preis gegeben wird.

Den auf Deutschlands Handel und Gewerbe mit Mißgunst hinblickenden Engländern könnte Niemand eine größere Freude, den um die Größe und das Gedeihen des deutschen Vaterlandes besorgten Freunden des deutschen Reiches könnte Niemand einen größeren Schmerz bereiten, als die Verweigerung der für die Reorganisation der deutschen Kriegsflotte nothwendigen Mittel.

Kaiser Wilhelm II. läßt es wahrlich nicht an Mühe und Arbeit fehlen, um das deutsche Reich auf der Höhe der Macht, und um für Europas Völker den Frieden zu erhalten; er läßt sich Tag und Nacht keine Ruhe, das erkennen selbst seine Feinde an. Seine Forderungen für die deutsche Kriegsflotte sind, das bestätigen alle Sachverständigen, schlechthin nothwendige, wenn der deutsche Handel blühen und die vom Heldenkaiser erworbene Stellung des deutschen Reiches nicht zum größten Schaden aller Deutschen wieder geopfert werden soll. Die Erwerbung der Kiaotschau-Bucht in China mit Zustimmung aller Staaten ist ein Meisterstück der Diplomatie, kann aber auch nur gehalten werden durch eine Achtung gebietende Flotte.

Wir fordern daher vom deutschen Reichstage die unbedingte Bewilligung der geforderten, nach dem Urtheile aller Sachverständigen schlechthin nothwendigen Mittel zur Reorganisation der deutschen Kriegsflotte.

E. L. **Berlin**, 22. Januar.

Deutscher Reichstag.

23. Plenarsitzung vom 22. Januar, 2 Uhr.

Die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern, Titel Gehalt des Staatssekretärs, wird fortgesetzt.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Abg. Wurm hat sich gestern lebhaft beschwert über die Thätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten und über das Verhalten der Arbeitgeber. Aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten hat aber Herr Wurm nur das herausgelesen, was ihm Anlaß zu solchen Beschwerden und Angriffen geben konnte. Alles Uebrige hat er wohlweislich in seiner Rede verschwiegen. Der Staatssekretär verweist sodann auf zahlreiche Stellen in den Berichten, in welchen die Aufsichtsthätigkeit, und zwar auch der Polizeibeamten, als eine sehr ausgedehnte bezeichnet, von Entgegenkommen der Arbeitgeber gesprochen, ein reger Verkehr zwischen den Aufsichtsbeamten und Arbeitern konstatirt wird u. s. w. Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzvorschriften würden ja immer vorkommen, aber das rechtfertige nicht das allgemein gehaltene herbe Urtheil Wurms über die Arbeitgeber. Auch die Bestrafung von Arbeitgebern, die sich solcher Verfehlungen schuldig gemacht, sei keineswegs stets milde, sondern nicht selten recht hart. Eine Vermehrung der Zahl der Aufsichtsbeamten sei ja nicht erwünscht, doch sei damit schon bisher ständig vorgegangen worden. Was die Zulassung weiblicher Inspektoren betrifft, so sei deren Zahl auch in England keineswegs eine große. Ihre Thätigkeit gelte ja dort als ersprießlich. Aber in Amerika sei sie weniger ersprießlich, anscheinend allerdings deshalb, weil ihre Anstellung keine dauernde sei. Die Reichsregierung handle jedenfalls richtig, wenn sie mit Anstellung weiblicher Inspektoren nicht selber vorgehe, sondern dies den Einzelstaaten überlasse je nach den von diesen zu sammelnden Erfahrungen. Unbegründet sei Wurm's Behauptung, daß die Reichsregierung nicht unfallverhütend vorgehe, nicht einmal mit Vorschriften gegen Unfälle in Folge Ausspringens von Weberschiffchen. Thatsächlich habe die Regierung sich mit dieser Frage sehr lebhaft beschäftigt, 500 Modelle geprüft, aber noch keine zuverlässige Vorrichtung ausfindig gemacht. Redner tritt noch verschiedenen ferneren Anklagen Wurms entgegen, namentlich auch betonend, daß eine erhebliche Anzahl Unfälle ja doch durch die Unachtsamkeit der Arbeiter selber veranlaßt werde. Nicht der Sonnabend sei der mit Unfällen belastetste Tag, was Wurm behaupte und durch die Abspannung der Arbeiter erkläre, sondern gerade der Montag! Nach alledem möge Wurm bei seinen Angriffen doch mit etwas mehr Objektivität verfahren.

Abg. Wurm bestreitet, nicht objektiv zu verfahren, wenn er es als seine Aufgabe ansehe, festzustellen, wie oft von den Arbeitgebern gegen die Schutzvorschriften gehandelt werde, und wie milde in der Regel, Ausnahmen zugegeben, die Bestrafung ausfalle. Redner entnimmt wiederum den Aufsichtsberichten bezügliche Beispiele.

Abg. Legien (Soz.) führt aus, daß die Bauarbeiter eines Schutzes durch die Gewerbeaufsicht ganz ermangelten. Eine Aufsicht werde zwar geübt, aber nur durch die Mitglieder der Bauberufsgenossenschaft selber. Daß das nicht genüge, verstehe sich von selbst. Die Berufsgenossenschaft thue auf dem Gebiete der Unfallverhütung nicht ihre Pflicht, was sich auch aus gerichtlichen Verhandlungen hinreichend feststellen lasse.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, über die Unfallverhütung im Baugewerbe sei eine Enquete angestellt worden. Alle Berichte bis auf einen liegen vor; sei auch dieser eingegangen, so werde sich ja ergeben, was weiter zu thun sei. Was speziell die Bauberufsgenossenschaft anlange, so könne er derselben das Zeugniß ausstellen, daß sie mit redlichem Bestreben, mit großer Sorgfalt und mit sehr gutem Erfolge auf Verhütung von Unfällen hinwirke.

Abg. Werner (Antis.) beginnt damit, daß bei den Handelsverträgen das Interesse des Bauernstandes in erster Linie gewahrt werden müsse. Was den Arbeiterschutz anlange, so gebe es ja gewiß auch inhumane Arbeitgeber, aber im Allgemeinen seien die Unternehmer für das Wohl ihrer Arbeiter besorgt. Die Arbeiter wüßten auch sehr wohl, daß ihre und die Interessen der Arbeitgeber solidarisch seien. Er und seine Freunde bedauerten das zu häufige Vorkommen von Streiks; die Ausschreitungen dabei gingen, wenn sie auch zuweilen erklärlich seien, doch manchmal gar zu weit. Die Arbeiterfrage sei nur zu lösen in Verbindung mit der Mittelstandsfrage.

Abg. Lieber (Ztr.) weist einen v. Legien erhobenen Vorwurf zurück, daß der christliche Bergarbeiter-Verein im Ruhrrevier die christliche Nächstenliebe außer Acht gelassen habe, als er seinen zweiten Vorsitzenden, der zu dem sozialdemokratischen Verbande hinneigte, ausgeschlossen habe.

Abg. Pëus (Soz.) hebt nachdrücklich hervor, daß die Sozialdemokraten auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes sich doch genau so wie die nichtsozialdemokratischen Arbeiter lediglich auf dem Boden der Gegenwart bewegten, wenn auch im Uebrigen der Gegensatz zwischen den sonstigen Berufsvereinen und den sozialdemokratischen sich als Gegensatz zwischen Gegenwart und Zukunft darstelle. Redner streift sodann die Kinderschutzfrage, die Ueberanstrengung der Kinder auf dem Lande mit täglich zehnstündigem Rübenziehen, und tadelt dann namentlich das Entgegenkommen der Polizeibehörden gegenüber den Arbeitgebern bei den Ziegeleibetrieben. Die Gewerbeinspektoren klagten auch ausdrücklich darüber, daß zu milde Strafen selbst da verhängt würden, wo die Arbeitgeber die Vorschriften ganz offenbar böswillig überträten. Die strafbare Ueberanstrengung von Kindern auf Ziegeleien sei eine viel häufigere, als von der Polizei festgestellt werde. Das liege an den meist großen Entfernungen der Ziegeleibetriebe von dem Wohnsitz der Polizei. Was bisher Gutes an Arbeiterschutz erreicht sei, das hätten die Arbeiter überhaupt nur der Sozialdemokratie zu danken. Das habe sogar Bismarck einmal anerkannt. Geradezu empörend seien die Wohnungsverhältnisse, die Schlafgelegenheiten bei den Ziegeleibetrieben, speziell im Anhaltischen. Für nach Geschlechtern getrennte Schlafräume und für Sauberkeit zu sorgen, falle den Unternehmern nicht ein. Weiter beleuchtet Redner die übermäßige Arbeitszeit, bis zu 17 Stunden, in den Bleibetrieben, den Chromatbetrieben, trotz der ganz besonderen Gesundheitsschädlichkeit derselben! Weshalb mache da nicht die Regierung vom § 120 e der Gewerbeordnung schärferen Gebrauch?

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Vorredner hätte mir die Zustände in der Chromatfabrik schriftlich mittheilen sollen. Ich würde sofort eine Untersuchung angestellt haben, denn auch ich will eine Mißachtung der Arbeiterschutzvorschriften keinesfalls dulden. Wenn Sie mir solche Thatsachen vorher schriftlich anzeigen, so würden wir unsere Verhandlungen hier viel mehr abkürzen können. (Rufe: Sehr richtig!) Was speziell die Ziegeleien betrifft, so werde ich im Laufe des nächsten Sommers eigene Kommissare an Ort und Stelle schicken, um die Zustände zu untersuchen.

Abg. von Kardorff (Rp.): Auch ich würde meinen, daß die Herren drüben alle solche Dinge direkt dem Herrn Staatssekretär mittheilen könnten, wenn sie Abhülfe wünschten. Aber das ist ja gar nicht der Zweck der Herren. Sie wollen nur durch ihre Reden agitiren, nach außen hin den Eindruck erwecken, als seien gerade sie es, die sich der Arbeiterinteressen annehmen.

Abg. Pëus: Wir sprechen nicht aus agitatorischen Rücksichten. (Lachen rechts.) Nicht mehr als Sie selber, Herr v. Kardorff, denn aus welchen anderen Gründen, als lediglich agitatorischen, kommen Sie denn selbst immer wieder auf Ihre Doppelwährung zurück! Wir halten allerdings auch dafür, daß wir hier von der Reichstagstribüne aus agitatorisch auf das Volk zu wirken haben.

Damit schließt die Debatte. Titel Staatssekretärgehalt wird bewilligt. Von den vorliegenden Resolutionen wird die Resolution Hitze angenommen betreffend Vorlegung einer Zusammenstellung der Verfügungen betreffend die Betriebe mit Wind und unregelmäßiger Wasserkraft. Desgleichen die Resolution Lieber-Hitze betreffend eingehendere amtliche Berichterstattung über Fabrikarbeit von Ehefrauen.

Es werden noch einige weitere Titel erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

✝ **Berlin**, 22. Januar. Die Ansprüche, welche in den parlamentarischen Versammlungen an die Finanzverwaltung erhoben werden, pflegen nicht gering zu sein und mit der Besserung der Finanzverhältnisse stark zu wachsen. Aber schwerlich sind jemals so hohe Anforderungen an die Kunst des Finanzministers gestellt worden, als dies bei der Generaldebatte des Etats von nationalliberaler Seite geschehen ist.

Trotz der großen Bedeutung, welche seit dem Rückgang des finanziellen Verhältnisses zum Reiche mehr und mehr der Eisenbahn-Ueberschuß als Mittel zur Deckung des allgemeinen Staatsbedarfs gewonnen hat und gewinnen mußte, wird von dieser Seite verlangt, daß die Eisenbahnen thunlichst aufhören, eine Finanzquelle für den Staat zu sein und finanziell ganz selbstständig auf sich gestellt werden.

Mit dieser Forderung geht Hand in Hand die andere, bei der guten Lage der Finanzen eine Ermäßigung der direkten Steuern eintreten zu lassen, obwohl eine solche zu einem guten Theil denjenigen Kreisen der Bevölkerung zu Theil werden würde, deren Einkommen durch die günstige Entwickelung von Handel und Verkehr in noch ungleich höherem Maße vermehrt worden ist, als die Einnahmen des Staates.

Aber man begnügt sich auch nicht mit der Forderung einschneidender Einschränkung, ja theilweiser Aufgabe der wichtigsten Einnahmequellen des preußischen Staates, sondern fordert in demselben Athemzuge eine weitere beträchtliche Steigerung der Staatsausgaben zur Verbesserung der Gehälter der Unterbeamten, für Medizinalreform und andere Kulturaufgaben ähnlicher Art, Forderungen, welche sich zweifellos sehr gut anhören, aber ohne beträchtliche weitere Inanspruchnahme des Staatssäckels nicht zu verwirklichen sind.

Diese Kumulation von Forderungen, durch welche einerseits eine sehr empfindliche Schmälerung der Staatseinnahmen, andererseits eine beträchtliche Vermehrung des Staatsbedarfs erstrebt wird, enthält zweifellos ein Vertrauensvotum bündigster Art für den Finanzminister, denn die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe bei Erfüllung der nationalliberalen Forderungen wäre in der That mehr als eine Meisterleistung ersten Ranges; es hieße einfach das Unmögliche möglich machen.

So dankenswerth es aber auch ist, daß die Nationalliberalen dem Finanzminister finanzielle Wunderkünste solcher Art zutrauen, so wird damit doch ein gefährliches Spiel mit so ernsten Dingen, wie die finanziellen Fundamente der Staatswirthschaft sind, getrieben. Mit Phantastereien kann die Finanzwirthschaft des preußischen Staates nicht geführt werden. Hier muß die nüchternste Anwendung der Regel, daß zwei Mal zwei vier ist, Platz greifen. Durch die sorgsamste Pflege seiner Einnahmen und die strengste Sparsamkeit betreffs der Ausgaben allein ist es Preußen erst möglich gewesen, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen; nur durch das konsequente Festhalten an dieser strengen und nüchternen Finanzpolitik läßt sich auch in der Folge das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben und damit die gute Lage der preußischen Finanzen aufrecht erhalten.

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Berathung des Postetats fort und bewilligte den Rest des Ordinariums nach den Ansätzen der Vorlage. Beim Extraordinarium führte Staatssekretär v. Podbielski aus, er habe eine Verfügung erlassen, daß beim Bau von Miethswohnungen thunlichste Einfachheit und Sparsamkeit obwalten solle. Unterstaatssekretär Fritsch giebt sodann auf Anfrage eine Darstellung der Grundsätze, nach denen die Verträge wegen der Miethsbauten abgeschlossen würden. Im Laufe der weiteren Debatte werden bewilligt erste Raten für Postneubauten in Altenburg, Chemnitz, Dessau, Guben, Hamburg, Oldenburg, Staßfurt, Wesel, Koburg, Erfurt und zur Erwerbung eines großen Grundstücks in Hamburg, außerdem für Vergrößerung des Grundstücks des Haupttelegraphenamts in Berlin. Länger debattirt wurde über den 5 Kilo-Packetverkehr. Abg. Hammacher legte dar, es sei volkswirthschaftlich verkehrt, durch Tarife dahin zu wirken, daß der Versender großer Quantitäten die Versandgüter in Einzelpackete von je fünf Kilogramm zerlegen müsse, um billiger davon zu kommen. Abg. Bebel regt an, daß nach 6 Uhr Abends von Einzelnen höchstens 2 bis 3 Packete aufgegeben werden dürfen, um den Riesenverkehr Abends vor Postschluß einzuschränken, wogegen von verschiedenen Seiten Widerspruch erhoben wird. Abg. Dr. Lieber führt aus, unser ganzer moderner Verkehr beruhe auf dem 5 Kilo-Packet; eine Aenderung dürfe unter keinen Umständen eintreten. Die Berathung des Postetats war damit erledigt.

** Abgesehen von den den beiden Häusern des Landtages bereits vorliegenden Gesetzentwürfen und der Vorlage wegen der Gehälter der Geistlichen, über welche der Finanzminister sich in der Etatsrede eingehender ausgesprochen, stehen von den in der Thronrede angekündigten Entwürfen nur noch die sogenannte Nothstandsvorlage und die Sekundärbahnvorlage, in welcher auch eine weitere Forderung zur Förderung des Kleinbahnbaues enthalten sein soll, aus. Die Nothstandsvorlage wird in der allernächsten Zeit dem Landtage zugehen, und betreffs der für 1898 zu berücksichtigenden neuen Nebenbahnen dürften die Verhandlungen zwischen den zunächst betheiligten Ressorts soweit gediehen sein, daß eine Beschlußfassung des Staatsministeriums in naher Aussicht steht.

Auch die Erörterungen betreffs der Maßnahmen zur Verhütung der Wiederkehr von Hochwasserkatastrophen, von denen die Thronrede spricht, sind inzwischen soweit gefördert worden, daß das Staatsministerium baldigst zu einer entsprechenden Vorlage Stellung nehmen kann. Vor endgültiger Feststellung des bezüglichen Entwurfs werden aber auch noch die Landtage der betheiligten Provinzen zu hören sein, sodaß noch eine Reihe von Stadien zu durchlaufen sein wird, bevor der preußische Landtag auch mit dieser Sache befaßt werden kann.

** Die Freunde der Sozialdemokratie sind eifrig damit beschäftigt, den jüngst vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern Grafen von Posadowsky gethanen Ausspruch, daß die Partei der Herren Bebel und Liebknecht noch immer auf dem revolutionären Standpunkt stehe, zu widerlegen. Sie führen dabei eine Anzahl von Aeußerungen auf, die in jüngster Zeit von einzelnen Führern der Sozialdemokratie in Aufsätzen niedergelegt sind. Nur naive Politiker werden hierauf Gewicht legen. Wer den Charakter einer Partei richtig beurtheilen will, wird sich nach den Zielen umsehen müssen, die von ihr verfolgt werden. Und da liegt das Beweisthema doch ganz einfach. Daß der Uebergang von dem Privateigenthum an den Betriebsmitteln, wie es gegenwärtig besteht, zum Kollektiveigenthum nur auf dem Wege der Revolution zu vollziehen wäre, ist für Jeden, der nicht bloßer Ideologe ist, klar. Die Sozialdemokratie hat nie geleugnet, daß ihr Hauptziel die Herbeiführung des Kollektiveigenthums an den Betriebsmitteln, also Grund und Boden, Maschinen u. s. w., ist. Die Sozialdemokratie erstrebt demgemäß ein nur auf revolutionärem Wege erreichbares Ziel und Jeder, der sie eine revolutionäre Partei nennt und als solche einschätzt, hat dazu das vollste Recht. Daß gewisse bürgerliche Parteien es sich angelegen sein lassen müssen, die Sozialdemokratie als eine „gemauserte" Partei hinzustellen, weil sie sonst ihr ganzes Verhalten auch nicht einmal mit einem Scheine von Rechtfertigung umgeben könnte, ist klar, jedoch sollten diese Parteien es endlich aufgeben, anderen, deren Urtheil durch solche Nebenrücksichten nicht getrübt ist, eine grundverkehrte Anschauung von dem Charakter der Sozialdemokratie beibringen zu wollen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 22. Januar. Die gestrigen Besprechungen der Minister in der Ausgleichsfrage sollen nur im Rahmen allgemeiner Erörterungen geblieben sein; es verlautet jedoch, die österreichischen Minister hätten die Zuversicht auf baldige Herbeiführung normaler parlamentarischer Zustände ausgedrückt.

Italien.

** Auch Italien hat jetzt seine Flottenliga. Die Hauptanregung zur Gründung einer Vereinigung von Freunden einer Verstärkung der Seemacht nach dem Muster der englischen Navy League soll von dem Geschichtsschriftsteller Vittorio Vacchij (Jack la bolina) ausgegangen sein. Die italienische „Lega Navale" ist zur Zeit sehr rührig; sie wird von den Prinzen des königlichen Hauses, dem Marineminister und hervorragenden Marine- und Armeeoffizieren sehr unterstützt und hat jetzt mit der Ausgabe einer eigenen Zeitschrift „La Lega navale" begonnen.

In der ersten Nummer der „Lega navale" werden die Italiener darauf aufmerksam gemacht, daß die Seegrenzen Italiens bedeutend länger sind, als die Landgrenzen, daß aber die Flotte im Vergleich mit dem Heere zu unbedeutend sei und allmälig von der dritten bis zur sechsten Stelle unter den Flotten Europas und Amerikas herabgesunken sei. Im Falle eines Krieges mit Frankreich könne die Tripelalliance Italien zur See nicht helfen. Auch eine Hülfe von Seiten Englands würde zu spät kommen, da dieses wohl nicht von Anfang an an dem Kriege Theil nehmen würde. Eine Hülfe, die erst käme, nachdem die Flotte Italiens zerstört sei, wäre nutzlos für das Land.

Camillo Manfroni schreibt in demselben Blatt zu Gunsten einer starken Flottenvermehrung, die Italien im Mittelmeer eine derartige Seemacht verleihen müsse, daß seine Küsten gegen die Angriffe jeder anderen Großmacht geschützt wären. Auch Jack la bolina, ein Admiral und noch Andere betonen in dieser ersten Nummer der Ligazeitschrift die Wichtigkeit der Seemacht und ihr Verhältniß zum Handel und zur Staatspolitik.

England.

Dublin, 21. Januar. Bei der Unterhaus-Ersatzwahl für den zum Richter ernannten Unionisten Kenny wurde der Unionist Campbell mit einer Majorität von 144 Stimmen gegen den Nationalisten Grafen Plunkett gewählt.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Januar. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus".) In Wan herrscht große Beunruhigung, da in Folge der geheim gehaltenen Angelegenheit des armenischen Revolutionärs Derovan dortselbst allgemeine Haussuchungen, zahlreiche Verhaftungen und Ausweisungen einiger tausend armenischer Flüchtlinge stattfanden. Der armenische Bischof von Wan, welcher vergeblich intervenirte, hat in Folge dessen seine Amtsthätigkeit eingestellt. Auf Intervention des Wali-Stellvertreters Oannes Ferid (eines Armeniers) wurden die getroffenen Maßnahmen sistirt und eine achttägige Frist zur Auslieferung Derovans bewilligt.

Dem Vernehmen nach ist für die Wiederaufnahme der griechisch-türkischen Spezialverhandlungen noch kein Termin festgesetzt.

Die Antrittsaudienz des griechischen Gesandten ist abermals und zwar auf Montag verschoben worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Januar. Während gestern Nachmittag ein heftiges Schneegestöber daran erinnerte, daß wir eigentlich im Winter leben, überbrachte uns einer unserer Abonnenten ein im Freien gepflücktes Veilchen als ersten diesjährigen Blumengruß aus dem Podejucher Walde.

— Als Geistlicher für die evangelischen Deutschen in Dar-es-Salaam wird, der „Krzztg." zufolge, der Pastor Roloff aus Polzin in Pommern vom evangelischen Oberkirchenrath dorthin entsendet.

— In den Sternsälen, Wilhelmstraße 20, finden gegenwärtig höchst ansprechende Vorstellungen statt. Herr Direktor Waselewsky hat ein vorzügliches Personal gewonnen. Von Sängerinnen debutiren allein fünf: Fräulein Agnes Rose, welche als Soubrettte mit Chik und Eleganz treffende Kouplets vorträgt, Fräulein Emmy Schulz und Olga Aue, welche durch fesselnde amüsante Vorträge die Zuschauer fesseln, Fräulein Valeska Falkestein, welche als Liedersängerin und Pistonvirtuosin mit vielem Erfolg debütirt, und Fräulein Amand List, welche als Walzersängerin abwechselnd mit den andern auftritt. Von Herren treten ebenso vier treffliche Komiker auf: Herr Julius Löwro brillirt als Humorist mit selbstverfaßten Schlagern und erntet damit reichen Beifall, Herr Fontaine produzirt sich als Zauberparodist und weiß das Publikum zu stetem Beifall zu gewinnen, Herr Otto Ethardo, der Musikklown, spielt seine Instrumente virtuos und erzeugt durch seine derben Kalauer wahre Lachsalven und Herr Troise als internationaler Humorist versteht in den in italienischer Sprache vorgetragenen Kouplets die Zuhörer trefflich zu amüsiren.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise aufgestellt: Sonntag Nachmittag (Kleine Preise): Gastspiel des Zwergkomikers Herrn Brégant: „Der Walzerkönig"; Abends: Zum letzten Mal: „Die Millioneninsel". Montag (Kleine Preise): „Der jüngste Lieutenant". Dienstag: Nachmittags: Letztes Auftreten Jean Brégant: „Klein Däumling"; Abends: „Hofgunst". Mittwoch: Unbestimmt. Donnerstag: Erstes Gastspiel der Schlierseer: „Almenrausch und Edelweiß". Freitag: „Herrgottsschnitzer von Ammergau". Sonnabend: „Das Lieserl am Schliersee". Sonntag: „Die Z'widerwurzen".

— Auf die heutigen Vorstellungen im Stadt-Theater ist bereits hingewiesen. Im Laufe der Woche gelangen mehrere Novitäten zur ersten Aufführung. — Am Mittwoch findet die Aufführung des Einakter-Schauspiels „Der Stegreiftrunk" von Paul Heyse und eine Aufführung der hier noch nie gegebenen komischen Einakter-Oper „Abu Hassan" von Karl Maria von Weber statt. — Am Donnerstag folgt aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers das historisch-patriotische Schauspiel „Der Burggraf".

* In einer Wohnung des Hauses Friedrich-Karlstraße 14 entstand gestern Mittag ein kleiner Brand, der zu einer Allarmirung der Feuerwehr Anlaß gab. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

— In der Woche vom 9. bis 15. Januar 1898 kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 173 Erkrankungs- und 17 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 108 Erkrankungen und 2 Todesfälle zu verzeichnen waren, davon 79 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. Sodann folgt Diphtherie mit 51 Erkrankungen (14 Todesfälle), davon 7 Erkrankungen (3 Todesfälle) in Stettin. An Scharlach erkrankten 6 Personen, davon 1 in Stettin, an Darmtyphus 6 Personen (1 Todesfall), davon 1 Todesfall in Stettin. Im Kreise Usedom-Wollin kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Praktisches für den Haushalt.

Gegen Achselschweiß. Gegen das so lästige Schwitzen unter den Armen wird empfohlen, die Achselhöhlen täglich zweimal mit Seifenwasser auszuwaschen und dann mit unverdünntem Spiritus einzureiben. Von anderer Seite wird empfohlen: Man wasche die Achselhöhlen mit verdünnter Salicylsäurelösung, trockne sie gut und sondere sie sodann mit Salicyl-Streupulver.

Nasses Schuhzeug zu trocknen. Naß gewordene Stiefel muß man nie in den Ofen oder auf den Herd stellen, hierdurch würde das Leder sehr leiden und hart und brüchig werden, und der eigentliche Zweck, die Sohlen zu trocknen, würde doch nicht erreicht. Das beste Mittel, das Schuhzeug zu trocknen, besteht darin, daß man dasselbe mit Hafer füllt und es dann in eine mit Hafer gefüllte Kiste stellt oder legt. Der Hafer zieht alle Feuchtigkeit an und trocknet das Leder gleichmäßig aus, so daß die Schuhe ihre Weichheit und ihre Form behalten. Durch Hitze hart gewordene und aus der Façon gekommene Stiefel muß man einige Tage in Wasser legen, bis das Leder weich geworden ist, dann trocknet man sie mit dem oben angegebenen Mittel gut aus und bestreicht das Leder mit Fett oder Thran.

Das Alter der Tauben zu erkennen. Alte Tauben haben rothgefärbte Füße und es fehlen die langen, gelblichen Flaumfedern; bei jungen Tauben sind diese vorhanden, außerdem haben

diese Tauben glatte, geschlossene Füße und eine blasse Färbung.

Weiße Flecke, die durch Aufstellen heißer Gegenstände auf Politur entstanden sind, entfernt man, wenn man Zigarrenasche darauf streut, sie eine Zeit lang liegen läßt und dann mit einem Wollläppchen tüchtig verreibt.

Kalte Füße. Ein einfaches Mittel gegen dieses sehr lästige Uebel wird von einem alten englischen Praktiker empfohlen. Die Person stellt sich aufrecht und erhebt sich dann langsam auf die Spitzen der Füße, so daß der ganze Körper auf den Zehen ruht. So bleibt man ruhig stehen, solange man es ertragen kann, und kehrt dann langsam in die natürliche Stellung zurück. Dieses Verfahren wiederholt man mehrmals. Indem dadurch alle Muskeln der Füße in Thätigkeit gesetzt werden, entwickelt sich ein lebhafter Blutumlauf in denselben. Ein anderes Mittel, um die Füße warm zu erhalten, besteht darin, daß man sie in feines Baumwollenzeug einhüllt und dann wollene Socken darüber anzieht. Am besten sind Einlegesohlen, die aus zwei dünnen, durch Kautschuk verbundenen Platten von Kork und Filz bestehen. Der Kork kommt natürlich nach unten.

Literatur.

Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Ausgabe 1897—98, 2. Band. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Bankiers, Kapitalisten, Industrielle, Behörden etc. Leipzig, A. Schumann's Verlag. Preis 10 Mark.

Als Abschluß an dem Mitte vorigen Jahres erschienenen 1. Band des Schumann'schen Handbuchs der Deutschen Aktien-Gesellschaften liegt uns heute der 2. Band vor, vorwiegend diejenigen Aktien-Gesellschaften behandelnd, welche ihre Bilanzen zu Terminen in der Zeit vom März bis September ziehen. Wir haben schon früher die Herausgabe dieses Werkes als ein glückliches und den Wünschen weitester Interessentenkreise Rechnung tragendes Unternehmen begrüßt und freuen uns, die Vorzüge dieses Buches, nicht nur hinsichtlich seiner exakten Bearbeitung, sondern hauptsächlich seiner Reichhaltigkeit wegen gegenüber ähnlichen Jahrbüchern heute nochmals besonders hervorheben zu können. Der vorliegende 2. Band enthält ca. 1800 Gesellschaften, wovon 156 Neugründungen; der 1. Band behandelte ca. 2200 Firmen mit 87 Neugründungen, so daß im Jahre 1897 nicht weniger als 243 neue Aktiengesellschaften errichtet wurden, gegen 183 im Jahre 1895 und 221 im Jahre 1896.

Wir wünschen dem Buche, welches in der nöthig gewordenen Erweiterung des trefflichen Inhaltes gleichzeitig ein Bild der fortschreitenden Entwickelung des Deutschen Finanz- und Bankwesens, sowie einer großartigen Industrie bietet, die wohlverdiente Verbreitung. [6]

Vermischte Nachrichten.

— Das städtische Technikum Eimbeck ist eine technische Mittelschule im Sinne des deutschen Ingenieur-Vereins. Dasselbe stellt sich die Aufgabe, Leiter und Beamte technischer Betriebe, sowie Hülfskräfte für Konstruktionsbureaus auszubilden. Durch Vollendung eines, den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden neuen, sehr geräumigen Schulgebäudes, konnte die Anstalt in ihrer Organisation wesentlich erweitert werden. — Der Bezirksverein deutscher Ingenieure zu Hannover ist sowohl im Kuratorium der Anstalt, als auch in der Prüfungskommission für die Reifeprüfung vertreten. — Ausführliches Programm der im 27. Jahrgange stehenden Lehranstalt versendet auf Wunsch bereitwilligst die Direktion.

Schiffsnachrichten.

— Eine ergreifende Schilderung eines Schiffbruches haben vier überlebende Matrosen des nach Cardiff gehörenden Steamers „Clarissa Radcliffe" entworfen, die Sonnabend Abend in Falmouth gelandet waren. Die „Clarissa" verließ Odessa am 18. Dezember. Am 30. Dezember begegnete das Schiff auf der Höhe des Kap St. Vincent einem furchtbaren Südweststurm. Eine ungeheure Welle traf das Schiff, das ganz auf die Seite geworfen wurde, während die Ladung sich vollständig verschob. Alle Rettungsboote bis auf eins wurden weggespült; außerdem blieb nur das Privatboot des Kapitäns und die Jolle übrig. Es war nahezu unmöglich, das Rettungsboot unter den Umständen zu erreichen, und da die beiden kleinen Boote der wüthenden See nicht hätten Stand halten können, so sah die Mannschaft sich ihrer einzigen Hülfsmittel fast beraubt. Da durch die Verschiebung der Ladung das Schiff in gefahrdrohender Weise auf einer Seite lag, konnte sich jeden Augenblick das Aeußerste ereignen. Der Steuermann, die Gefahr erkennend, machte gegen fünf Uhr des nächsten Morgens mit zwei Matrosen den Versuch, das Rettungsboot zu erreichen. Jedoch gerade im Augenblicke, als die wackeren Männer an das Boot gelangten, ging eine haushohe Welle über das Schiff und riß die drei unglücklichen Männer über Bord. Kein Versuch, sie zu retten, war möglich, und sie gingen bald unter. Inzwischen erwartete Jedermann an Bord von Augenblick zu Augenblick das Sinken des Schiffes. Alles, was die Mannschaft thun konnte, war, sich an das Schiff zu klammern, in der Hoffnung, daß irgend ein vorbeifahrendes Schiff zu ihrer Hülfe kommen würde. Am Neujahrstage gegen 3 Uhr Morgens machten einige von der Mannschaft einen erneuten Versuch, das Rettungsboot zu erreichen. Eine Welle warf sie kopfüber in den Vorsteven, während eine andere Welle bald darauf das Rettungsboot wegriß. Als der Schiffskoch einsah, daß das Verbleiben auf dem Schiffe sicheren Tod bedeute, sprang er über Bord und schwamm auf das Rettungsboot zu, das er auch glücklich erreichte. Dieselbe Welle, welche das Rettungsboot fortschleuderte, hatte auch den Kapitän, den 1. Offizier und einen italienischen Matrosen über Bord geworfen. Diese fanden sich im Wasser in der Nähe des Bootes wieder, schwammen daher auf dasselbe zu und waren so glücklich, es ergreifen zu können. Das Boot trieb dann, ein völliges Spiel der Wellen, auf dem Wasser umher. Beim Erreichen des Bootes konnte der Kapitän nichts von dem unglücklichen Schiffe sehen, auf dem 16 Leute zurückgeblieben waren. Sechs Stunden trieb das Boot vor dem Winde, ohne Schutz und ohne Nahrung für die vier Männer, die sich in ihm befanden. Sie hatten entsetzlich von der Kälte und Nässe zu leiden. Endlich wurden sie von dem Schooner „Charles James", der sich auf dem Wege von Huelva nach Pemyn befand, aufgenommen. Die Ueberlebenden hatten keine Ahnung, daß die „Clarissa Radcliffe" mit 16 Mann, meist Holländer und Deutsche, untergegangen war.

Bankwesen.

Hamburg, 22. Januar.

Hypothekenbank in Hamburg.

Der Aufsichtsrath beschloß in heutiger Sitzung, in der auf den 19. Februar cr. anberaumten Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 Prozent vorzuschlagen. Aus dem Bericht der Direktoren theilen wir zunächst folgende Bilanzziffern mit:

Aktienkapital	M.	21 000 000.
Reserve-Konto I	„	6 000 000.
Reserve-Konto II rund	„	852 000.
Zins- und Provisionsvorträge rund	„	1 620 000.
Hypothekenbestand rund	„	346 000 000.
Pfandbriefumlauf rund	„	324 800 000.
Gewinn- und Verlust-Konto rund	„	2 227 000.

Die Bewegung im Hypothekenbestand und Pfandbriefumlauf war die folgende:

Ende 1896 Hypothekenbestand		M. 344 348 000
1897 Zugang	M. 9 084 000	
„ zurückgezahlt wurden	M. 7 326 000	
Zunahme per Saldo		M. 1 758 000
ergiebt gegenwärtigen Hypothekenbestand wie oben von		M. 346 106 000

Pfandbriefumlauf.

Konto der 3½prozentigen Pfandbriefe Ende 1896	M. 157 237 000
Konto der 3½prozentigen Pfandbriefe Ende 1897	M. 208 603 000
mithin Zunahme	M. 51 366 000
Konto der 4prozentigen Pfandbriefe Ende 1896	M. 162 205 000
Konto der 4prozentigen Pfandbriefe Ende 1897	M. 116 185 000
mithin Abnahme	M. 46 020 000.

Die Bank war betheiligt bei 44 (gegen 73 im Vorjahr) Zwangsversteigerungen, die in 22 Fällen (gegen 26 im Vorjahr) von der Bank beantragt waren. Die Forderungen der Bank wurden jedoch sämtlich ausgeboten, sodaß ein Grundstück in keinem Fall zu übernehmen war.

Viehmarkt.

Berlin, 22. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 4313 Rinder, 1106 Kälber, 8600 Schafe, 7453 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 59 bis 63; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 58; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51 bis 53; d) gering genährte jedes Alters 45 bis 50. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 54 bis 58; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 53; c) gering genährte 43 bis 48. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästet Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 51 bis 52; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 48 bis 50; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 45 bis 47; e) gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 43. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 65; c) geringe Saugkälber 50 bis 59; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 42. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 50 bis 54; b) ältere Masthammel 45 bis 48; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 38 bis 44; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kg.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt 58 bis --; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 56 bis 57; d) gering entwickelte 53 bis 55, e) Sauen 53 bis 55 Mk.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Der Handel war bei dem ungünstigen Wetter bei allen Gattungen gedrückt und schleppend. Rinder hinterlassen Ueberstand; Kälber werden kaum ausverkauft; bei den Schafen bleibt auch nicht unerheblicher Ueberstand, Schweine werden schwerlich ganz geräumt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 22. Januar wurde für inländisches Getreide etc. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,00 bis 139,50, Weizen 180,00 bis 183,00, Gerste 148,00 bis 155,00, Hafer 135,00 bis 141,00 Mark.

Stettin: Roggen 132,00 bis 136,00, Weizen 180,00 bis 181,00, Gerste 151,00 bis —,—, Hafer 142,00 bis 143,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00 bis 134,00, Weizen 175,00 bis 177,00, Gerste 125,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 137,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 134,00, Weizen 175,00 bis 178,00, Gerste 125,00 bis 145,00, Hafer 132,00 bis 137,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 128,00 bis 133,00, Weizen 185,00 bis 190,00, Gerste 128,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 133,00, Weizen 185,00 bis 190,00, Gerste 128,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 142,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 138,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen 130,25, Weizen 177,75, Gerste 130,75 bis —,—, Hafer 133,75 bis 140,00, Kartoffeln 37,50 Mark.

Neustettin: Roggen 125,00 bis 130,00, Weizen 190,00, Gerste 137,00, Hafer 128,00 bis 130,00, Kartoffeln 26,00 bis 30,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 21. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 215,65 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 212,19 Mark.

Odessa: Roggen 150,65 Mark, Weizen 202,45 Mark.

Riga: Roggen 157,25 Mark, Weizen 209,00 Mark.

Magdeburg, 22. Januar. **Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement** 9,85—10,10, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,30 bis 7,80. Flau. Brod-Raffinade I. —,— bis —,—. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 23,25 bis 23,75. Gem. Melis I. mit Faß 22,75 bis —,—. Matt. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,10 G., 9,15 B., per Februar 9,12½ bez., 9,15 B., per März 9,17½ G., 9,22½ B., per April 9,25 G., 9,30 B., per Mai 9,32 G., 9,37½ B. per Oktober-Dezember 9,37½ G., 9,45 B. Ruhig.

Köln, 22. Januar. Rüböl loko 57,00. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 22. Januar, **Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement** neue Usance, frei **an Bord Hamburg per** Januar 9,05, **per** Februar 9,10, **per März** 9,10, **per** Mai 9,30, **per** Juli 9,40, **per Oktober** 9,37½. — Ruhig.

Hamburg, 22. Januar, **Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per** März 30,25 G., **per** Mai 30,75 G., **per** September 31,50 G., **per Dezember** 32,00 G.

Bremen, 22. Januar. Petroleum 4,95 B. Baumwolle ruhig, 30,25.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Januar. Ueber die Reise des Kaisers nach Jerusalem schreiben die „Berl. N. N.", es stehe nur soviel fest, daß die Reise im Herbst stattfindet; wann sie erfolgt, wie lange sie dauern werde und an welchem Tage die Einweihung der Erlöserkirche vorgenommen werden solle, wisse noch Niemand. Ungewiß sei ferner, ob die Kaiserin die Reise mitmachen werde. Nach den ursprünglichen Dispositionen sollte der Kaiser allein reisen, da aber die Kaiserin dem Vernehmen nach den Wunsch hat, Jerusalem auch zu besuchen, so könnte vielleicht darin eine Aenderung eintreten.

— Die große Kour beim Kaiserpaar findet am 1. Februar Abends statt.

— Der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Generalstabs, Generals Grafen von Schlieffen, und des Chefs des Militärkabinets, Generals von Hahnke; später empfing der Kaiser den General von Keßler. Zur heutigen Frühstückstafel waren die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen und Prinz und Prinzessin Karl von Hohenzollern geladen.

— Die Kaiserin Friedrich empfing heute Mittag den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Chile.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Gegenüber den Meldungen aus Japan über die Entsendung japanischer Kriegsschiffe nach den chinesischen Gewässern bemerkt die „Post", daß die Annahme, eine solche Maßregel sei gegen Deutschland gerichtet, angesichts unserer offenkundigen friedlichen Bestrebungen in Kiaotschau in sich selbst zusammenfalle.

— Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Dampfer „Crefeld" mit dem Artilleriedetachement für Kiaotschau am 22. Januar in Singapore angekommen und hat an demselben Tage die Reise nach Hongkong fortgesetzt.

Braunschweig, 22. Januar. Aus Zorge melden die „Braunschw. N. N.", daß die Harzer Werke im Frühjahr eine große Eisengießerei mit Bahnanschluß von Ellrich errichten werden. Die Bausumme beträgt eine viertel Million.

Wien, 22. Januar. Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der Sultan die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den kretensischen Gouverneurposten endgültig abgelehnt hat.

Klagenfurt, 22. Januar. Der im Wörther-See ertrunkene Tourist ist der Doktor der Medizin Karl Ellischau aus Straßburg im Elsaß.

Prag, 22. Januar. In der heutigen Landtagssitzung beantwortete der Statthalter die Interpellation wegen des polizeilichen Verbots des Farbentragens dahin, daß die Maßregel lediglich im Interesse der Deutschen verfügt worden sei, da zu befürchten stand, daß es zu einem Aufruhr kommen würde. Das Verbot werde nicht lange dauern. Hierauf hielt der Jungczeche Dr. Koldinsky eine förmliche Brandrede gegen die Deutschen. Allseitig wird angenommen, daß die deutschen Abgeordneten noch heute den Landtag verlassen werden.

Paris, 22. Januar. Die „Aurore" publizirt Emile Zolas Antwort auf die Anklageschrift. Die Antwort ist in Form eines Briefes an den Kriegsminister gefaßt.

„Sie laden mich," schreibt Zola, „vor. Ich werde kommen zu einem loyalen Kampf im vollen Tageslicht, aber zweifellos haben Sie meinen Brief nicht gelesen, Herr Minister; irgend ein Skribent hat Ihnen gesagt, daß ich nur das Kriegsgericht angeklagt habe. Das hätte mir nicht genügt." Zola wiederholt nun Satz für Satz, was er geschrieben hat.

„Sagen Sie mir," fährt er fort, „warum Sie heute nach fünf Tagen der Ueberlegung und des Zauderns die Flucht ergreifen, wie, ich darf also sagen, daß General Boisdeffre . . . . ." und Zola wiederholt abermals alles, was er gesagt hat, „ich habe offen unter Aller Augen angeklagt. Man wagt mir nur durch Beschimpfungen bezahlter Blätter und durch das Geheul der Banden, welche die katholischen Vereine in den Straßen loslassen, zu antworten.

Ich will Ihnen sagen, warum Sie nicht gewagt, alle meine Anklagen aufzunehmen. Sie fürchten die öffentliche Debatte und nehmen zu Staatsanwaltsmitteln Ihre Zuflucht. Man hat Ihnen nur den Gesetzesartikel gezeigt, der mir nur erlaubt, den Beweis für die Behauptungen anzutreten, die in der Vorladung erwähnt und aufgeführt sind. Sie glauben nun also, daß ich gegen Colonal du Paty du Clam, den General Mercier, die Generäle Boisdeffre und Gonse, den General Pellieux, den Kommandanten Ravary und Sie selbst einen Beweis nicht werde antreten können?

Aber sie täuschen sich, ich sage ihnen im Voraus, man hat Sie schlecht berathen. Sie vergessen, daß ich zu Richtern zwölf unabhängige französische Bürger haben werde. Ich werde durch die Macht des Rechtes zu siegen wissen, man wird von den ersten Worten ab die arglistigen Prozeduren durch die Nothwendigkeit der Beweisführung hinweggefegt sehen. Wie könnte ich den Beweis in den Punkten, die Sie gegen mich anführen, erbringen, wenn ich nicht die Verkettung der Thatsachen zeigen könnte, und wenn man mich verhinderte, die ganze Affäre in voller Klarheit zu zeigen? Die Freiheit der Beweisführung, das ist die Kraft, an die ich mich halte. Emile Zola."

Der „Cri de Paris" kündigt den Rücktritt des Kriegsministers, Generals Billot, als bevorstehend an. Sein Nachfolger solle General Brugere werden. Diese Wahl sei Absicht. Sie zöge den sofortigen Rücktritt eines anderen Generals nach sich, den man anfange, zu kompromittirend und zu kompromittirt zu finden. (General Boisdeffre? Die Red.) Diese Demission würde dann Manche erleichtern.

Paris, 22. Januar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Kammersitzung machte Cavaignac der Regierung Vorwürfe über die Nichtveröffentlichung der Behauptungen des Kapitäns Lebrun Renaud stellte die Frage, ob die Regierung die Kraft zur Begründung des Urtheils finde, wenn der Name einer fremden Macht ausgesprochen werden müßte; er würde die Regierung nicht dazu drängen, die Regierung habe doppelsinnige Erklärungen gemacht; man müßte heute ein befriedigendes Wort hören. Meline erwiderte, der Bericht bestehe wirklich und weil einmal die Diskussion des Prozesses eröffnet, könne man solche nicht wieder schließen. Die Spionageaffairen würden gerichtlich immer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt, bei öffentlichem Verfahren werde die Armee entehrt. (Langer Applaus im Zentrum und auf der Rechten.) Heute beständen dieselben Umstände, wie 1894 beim Prozeß Dreyfus. (Heftiges Zischen. Zwischen zwei Abgeordneten entsteht ein heftiger Wortwechsel.) Cavaignac giebt sich mit der Regierungserklärung zufrieden. Von verschiedenen Bänken erschallen Zwischenrufe. Der Sozialist Jaures greift die Interpellation wieder auf und bezichtigt die Regierung der Feigheit. Bei der Bank Jaures' entsteht Tumult, welcher in allgemeines Handgemenge ausartet. Der Präsident der Kammer sieht sich gezwungen, die Sitzung zu schließen.

Athen, 22. Januar. Der hiesige Hof erhielt aus Petersburg die telegraphische Mittheilung, daß an der Wahl des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta nicht mehr zu zweifeln sei. Die Mächte, auch Deutschland, hätten in Folge der persönlichen Bemühungen des Zaren bereits zugestimmt; es werde nun von Berlin und Petersburg aus ein Druck auf den Sultan ausgeübt werden. Um dessen Zustimmung zu erleichtern, werde ein in türkischen Diensten stehender deutscher Offizier zum stellvertretenden Gouverneur ernannt werden.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizulegen. — H. Nach amtlichen Angaben hatten die sämtlichen britischen Kolonien und Besitzungen (1892) eine Fläche von über 25,5 Millionen Quadratkilometer mit 314 Millionen Einwohner, rechnet man dazu das vereinigte Königreich selbst und alle Schutzgebiete, so erstreckt sich der britische Einfluß beinahe über 30 Millionen Quadratkilometer. — Europa ist 9 937 287 Quadratkilometer, einschließlich der polaren und atlantischen Inseln, groß, Amerika hat eine Gesamtgröße von 38 456 000 Quadratkilometer, Asien (ohne Polarinseln) 44 055 199 Quadratkilometer, Afrika 29 904 254 Quadratkilometer und Australien 1 156 000 Quadratkilometer. — Alter Abonnent. Die Bezeichnung bedeutet „Auf Wiedersehen". — A. F. 1. Davos liegt im Kanton Graubünden. 2. Bei jeder Prüfung wird eine neue Kommission bestimmt. Auf Chemie wird die Prüfung nicht ausgedehnt. — A. Z. Sie sehen wohl zu schwarz, wenn Sie eine Bevorzugung dieser Beamten annehmen, bei einer Klasse muß doch der Anfang mit der Vertheilung gemacht werden. Auch Sie werden, wenn Sie sich gemeldet haben, sicher nicht vergessen. — E. St. Die Verjährung tritt erst nach 30 Jahren ein. — Fr. M. in T. Die Gewerbeordnung bestimmt (§ 134 e) darüber ausdrücklich: „Die Arbeitsordnung ist an geeigneter, allen betheiligten Arbeitern zugänglicher Stelle auszuhängen. Der Aushang muß stets in lesbarem Zustande erhalten bleiben. Die Arbeitsordnung ist jedem Arbeiter bei seinem Eintritt in die Beschäftigung zu behändigen." — R. B. hier. Zum Tragen einer Schußwaffe bedarf es besonderer Erlaubniß nicht, verboten ist nur das Mitführen von Waffen, welche in Stöcken, Röhren oder sonst wie verborgen sind. Mißbräuchliche Benutzung von Schußwaffen ist selbstverständlich strafbar (§§ 367 Nr. 10, 368 Nr. 7 des Strafgesetzbuches).

Wetteraussichten für Sonntag, den 23. Januar.

Etwas kühler, zeitweise aufklarend, vorwiegend noch trübe mit Niederschlägen und frischen westlichen Winden.

Wasserstand.

Am 21. Januar. **Elbe** bei Aussig — 0,07 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 1,38 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,28 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,15 Meter. — **Oder** bei **Ratibor** + 0,86 Meter. — **Oder** bei **Breslau** Oberpegel + 4,84 Meter, Unterpegel — 0,40 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,41 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,22 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,29 Meter. — Am 20. Januar: **Netze** bei Usch + 0,81 Meter.

Berlin, den 22. Januar 1898.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½%	102,40G	Westf. Pfbr.	4%	101,70G
do.	3%	97,20G	do.	3½%	100,25G
Preußische Consol. Anleihe	3½%	103,40G	Wstp. rttsch.	3½%	100,40G
do.	3%	97,80b	Kur- u. Nm.	4%	103 90G
P.St.Schld.	3½%	100,40b	Lauenb. Rb.	4%	103,90G
Berl.St.-O.	3½%	101,40G	Pomm. do.	4%	103,90G
do. n.	3½	101,40B	do.	3½%	100,80G
Pom.Pr.-A.	3½%	100,60G	Posensche do.	4%	103,90G
Stett. Stadt-Anl. 94	3½%	100,40B	Preuß. do.	4%	—,—
Wstp.P.-A.	3½%	100,50B	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	103,90G
Berl. Pfdbr.	5%	120,90b	Sächs. do.	4%	103,80G
do.	4½%	115,75G	Schles. do.	4%	103,80G
do.	4%	111,80b	Schl.-Holst.	4%	103,80G
do.	3½%	105,40bG	Bad. Eisb.-A.	4%	—,—
Kur- u. Nm.	3½%	101,00G	Baier. Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	95,00bG
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—	Hmb.-Rente	3½%	—,—
do.	3½%	100,80G	do. amort.		
do.	3%	92,75b	Staats-A.	3½%	—,—
Ostpr. Pfbr.	3½%	100,25b	Pr. Pr.-A.	—	—,—
Pomm. do.	3½%	101,00B	Bair. Präm.-Anleihe	4%	161,80bG
do.	3%	92,50b	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	138,50b
do.	4%	—,—	Mein. 7-Gld. Loose	—	22,10B
Posensche do.	4%	102,90b			
do.	3½%	100,40b			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—	Elberf. F.	240	—,—
Berl. Feuer.	170	—,—	Germania	45	—,—
L. u. W.	125	—,—	Mgd. Feuer.	240	5300,00B
Berl. Leb.	190	—,—	do. Rückv.	45	—,—
Colonia	400	—,—	Preuß. Leb.	45	—,—
Concordia	51	—,—	Preuß. Nat.	66	1190,00B

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	80,10bG	Oest. Gd.-R.	4%	103,30G
Buk. St.-A.	5%	101,3[illegible]bG	Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	101,30b
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	47,40b	R. co. A. 80	4%	103,20G
Ital. Rente	4%	94,30G	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	98,60b	do. Goldr.	5%	—,—
do. 20 L. St.	6%	99,90b	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	107,75G	do. Pr. A. 64	5%	284,00b
Oest. Pp.-R.	4⅕%	102,25bG	do. 66	5%	—,—
do.	4⅕%	102,30bG	do. Bodencr.	5%	123,25bB
do. Silb.-R.	4⅕%	102,25bG	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	94,00G
do. 250 54	4⅕%	—,—	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	151,50b	do. n.	5%	—,—
do. 64er Loose		325,00G	Ung. G.-Rt.	4%	103 20b
Rum. St. A.-Obl.	5%	102,20B	do. Kr.-R.	4%	99,75b
do.	5%	102,60b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,50G	Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,10G
do. 4 abg.	3½%	103,50G	Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	98,30bG	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,20bG	do. (rz. 100)	4%	101,00bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	112 10G	do.	3½%	98,30G
do. 7	4%	100,50G	do. Com.-O.	3½%	99,50bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr. Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,20bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	100,50bG	do. (rz. 100)	3½%	99,00bG
Pomm. 7 u. 8 (rz. 100)	4%	102,00bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	—,—
Pr.B.-C., unkündb. (rz. 110)	5%	—,—	do.	4%	102,80B
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,00G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 8	4%	100,10B	do. (rz. 110)	4½%	92 75G
			do. (rz. 110)	4%	—,—
			do.	4%	87,90b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	6%	121,10G	Hibernia	9½%	196,80b
Boch. Bw. A.	0%	93,75bG	Hörd. Bgw.	0%	9,25G
do. Gußst.	7%	202,00bG	do. conv.	0%	12,10G
Bonifac.	5½%	118,60bG	do. St.-Pr.	0%	50,00B
Donnersm.	9%	156,10bG	Hugo	0%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	—,—	Laurahütte	10%	184,00bG
Gelsenk.	7½%	183,90b	Louise Tiefb.	0%	75,00bB
Hark. Bgw.	0%	48,60G	Mk.-Wstf.	0%	107,00bG
			Oberschles.	5%	105,10G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,70bG	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	101 70G
Magdeburg-Wittenberge	3%	95,00G	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101 70G
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kurks-Kiew gar.	4%	102,00bG
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	102,40B
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	102,10G
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Starg.-Küst.	3½%	99,75G	Rjäs.-Kosl.	4%	101,70bG
Werrabahn	4%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	100 50G	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gtthb. 4 S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	103 30G
Brest-Graj.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	102,8[illegible]b
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	—,—			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	120,30bG
Marienburg-Mlawka	5%	120 10G
Ostpreußische Südbahn	5%	119,25B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	59,40bB	Balt. Eisb.	3%	—,—
Frkf.-Güt.	4%	106,50bG	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	170,80b	Gal. C. Ldw.	5%	107,25B
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—	Gotthardb.	4%	152,75b
Marienburg-Mlawka	4%	86,50b	It. Mittmb.	4%	96,50b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	100,90b	Mosk. Brest.	3%	—,—
Ostp. Südb.	4%	95,10b	Oest.-Ung. St.	4%	145,40b
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—	Södst. (Lb.)	4%	35,10b
			Warsch.-Ter.	5%	—,—
			do. Wien	4%	392.00b

Bank-Papiere.

Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	64 60G	Disc.-Com.	8%	202,50[illegible]
Berl. Cff. V.	4%	134,30G	Dresd. B.	8%	162,90b
do. Hdlsges.	4%	173,25b	Nationalb.	8½%	155,75b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	123,00bG	Pomm. Hyp. conv.	6%	153.00G
Darmst. B.	8¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9%	171 00B
Deutsch. B.	9%	209,00b	Reichsbank	7½%	159,50B
Dtsch. Gen.	5%	116 25bG			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,71B	Engl. Banknot.	20,385b
Souvereigns	20,35G	Franz. Banknot	80,85bB
20 Frcs.-Stücke	16,18G	Oester. Banknot	169,80b
Gold-Dollars	4,1825G	Russische Not.	216,70b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	55,50G	Harb. Wien Gum.	20%	427,50bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	119,00G	L. Löwe u. Co.	20%	452,50bG
Leopoldshall	3½%	80,75bG	Magdeb. Gas.-Ges.	6%	—,—
Oranienburg	6%	153 10b	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	195,50bG
do. St.-Pr.	6%	153,00b	do. (Lüders)	8%	273,50G
Schering	15%	202,00b	Hallesche	28%	512,0 bG
Staßfurter	11%	171,50bB	Hartmann	7%	190,75G
Union	8%	124 00bG	Pomm. (conv.)	4½%	116,00bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwarzkopf	12%	266,25bG
Möller u. Holberg	0%	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	186,00bG
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	12	188,00G
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0%	110,75b
St. Chamott-Fabrik	15%	322,00bG	Wilhelmshütte	4%	65,00bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	216,50B
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	7%	158,10bG
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%	136,00G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	475,00b
Danziger Oelmühle	—	102,00bG	Stett. Electr.-Werke	7½%	164.25G
Dessauer Gas	10%	223,90bG	Stett. Straßenbahn	3%	158 60b
Dynamite Trust	10%	176,4[illegible]	N. Stett. D.-Comp.	4%	95.90b

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5 Proz. u. Privatdiscont 3 %.

			Wechsel-Cours v. 22. Jan.
Amsterdam	8 T.	2½%	169,00bB
do.	2 M.	2½%	168,20b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,70G
do.	2 M.	2½%	80,45G
London	8 T.	2 %	20,38b
do.	3 M.	2 %	20,265b
Paris	8 T.	2 %	80,85B
do.	2 M.	2 %	80,60bG
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	169,80b
do.	2 M.	4 %	—,—
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,50B
Ital. Pl.	10 T.	5 %	77,05bB
Petersburg	8 T.	4½%	216,15b
do.	3 M.	4½%	213,80B

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 27. d. Mts.: Keine Sitzung.
Stettin, den 22. Januar 1898.
Dr. Scharlau.

Stettin, den 7. Januar 1898.

Bekanntmachung,
betreffend die Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle.

Auf Grund der §§ 10 und 12 des Gesetzes vom 6. Mai 1880, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 und des § 25 der deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888, werden alle diejenigen männlichen Angehörigen des Deutschen Reiches, welche

1. im Jahre 1878 geboren,
2. in den Jahren 1877, 1876 und **vorher** geboren sind und **eine endgültige Entscheidung über ihr Militär-Verhältniß seitens einer Ober-Ersatz-Kommission noch nicht erhalten haben** und im Gebiete der Stadt Stettin ihren dauernden Aufenthalt bezw. Wohnsitz haben,

hierdurch aufgefordert, sich behufs ihrer Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle in der Zeit **vom 15. Januar bis 1. Februar d. Js., Vormittags von 9–1 Uhr und Nachmittags von 3–6 Uhr,** unter Vorlegung ihrer Geburtsscheine oder ihrer Militärpapiere (Loosungsscheine) persönlich zu melden. Mannschaften, welche zur See gefahren sind, haben außerdem ihre Schiffsbücher oder sonstige Atteste mitzubringen. **Die Anmeldung findet nicht wie bisher im Haupt-Gebäude der Polizei-Direction, Gr. Wollweberstraße 60/61, 2 Treppen, sondern in dem Hause nebenan Gr. Wollweberstr. 59, 1 Treppe, statt.**

Die Geburtsscheine werden als gültig nur dann angesehen, wenn sie von den Standes-Aemtern ausgestellt sind. Wer noch nicht im Besitze eines Geburtsscheines ist, hat sich sofort von dem Standesamte seines Geburtsortes einen solchen schicken zu lassen.

Für Diejenigen, welche im hiesigen Orte gestellungspflichtig sind, sich zur Zeit aber auf Reisen oder auf See befinden, oder sonst vorübergehend abwesend oder krank sind, müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung bewirken.

Wer diese Anmeldungen unterläßt, wird nach § 25 Nr. 11 der Wehr-Ordnung bezw. § 33 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 mit Geld bis zu 30 ℳ oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Stettin, den 21. Januar 1898.

Bekanntmachung.

Nach einer am 18. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100,000 Theilen 7,55 Theile organischer Substanzen.

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Stettin, den 21. Januar 1898.

Bekanntmachung.

Im hiesigen St. Johanniskloster ist die Stube Nr. 36, zwei Treppen, frei geworden und anderweitig zu verleihen.

Hülfsbedürftige Personen, welche dies Beneficium zu erhalten wünschen, wollen ihre Bewerbungen bis zum 6. Februar d. Js. einschließlich schriftlich bei uns einreichen.

Bemerkt wird, daß zur Aufnahme in das Johanniskloster nur solche Personen berechtigt sind, welche entweder das Bürgerrecht nach der Städte-Ordnung von 1808 besitzen oder 10 Jahre lang Gemeindesteuern gezahlt haben.

Der Magistrat,
Johannis-Kloster-Deputation.

Stettin, den 22. Januar 1898.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 317 cbm Rundholz zur Unterhaltung der Pfahlgruppen im Verwaltungsjahre 1898/99 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 1. Februar 1898, Vorm. 11 Uhr,** im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 22. Januar 1898.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Walzeisen zum Neubau einer II. Schweineschlachthalle auf dem städtischen Schlachthof hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 31. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von **1 ℳ 50 ₰ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰)** von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettiner Grundbesitzer-Verein.

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst, unsere Mitglieder zur Theilnahme an unserm diesjährigen am **Freitag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr,** in den oberen Räumen des **Concerthauses** stattfindenden

Winterfeste

einzuladen.

Dasselbe wird aus **deklamatorischen Vorträgen, Concert** und darauf folgendem **Tanze** bestehen.

Der Preis der Festkarte ist auf **50 Pfennig à Person** festgesetzt. Festkarten sind für die Herren Mitglieder und deren Angehörige über 14 Jahren gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte bis **spätestens zum 27. d., Abends 6 Uhr,** in den Läden des Herrn **R. Grassmann,** Kohlmarkt 10, Lindenstraße 25 und Kirchplatz 4 zu lösen. Ein Verkauf von Festkarten an der Abendkasse findet **nicht** statt. Nichtmitglieder können nicht am Feste theilnehmen, doch ist die Einführung von Herren, welche am Tanze theilnehmen wollen, gerne gestattet. Die Anmeldung derselben hat durch Eintragung in die in den Verkaufsstellen aufliegenden Namenslisten zu erfolgen.

Für diejenigen unserer Mitglieder oder deren Angehörige, welche sich an der **Festtafel** betheiligen wollen, werden noch besondere Karten **à 2 M. 50 Pf. für das Couvert** an den genannten Verkaufsstellen ausgegeben. Um aber die Zahl der Theilnehmer an der Festtafel zeitig genug feststellen zu können, findet der Verkauf dieser Karten **nur bis zum 26. d. M., Abends 6 Uhr** statt. Nur wer im Besitze einer solchen zur Festtafel berechtigenden Karte ist, kann mit Bestimmtheit auf einen Platz an derselben rechnen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Der Vorstand.



Zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers sind schon jetzt im Vorverkauf (Vereinsbüreau), Große Ritterstr. 5, Billets zu haben.
Alles Nähere wird noch bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Stettiner Kriegerverein.

Die **Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.** findet am Sonnabend, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr, in den Räumen des Herrn **B. Pabst,** Deutscher Garten, statt. Anzug § 18. Freunde, durch Kameraden eingeführt, dürfen theilnehmen. Um recht rege Betheiligung der Kameraden bittet **Der Vorstand.**

NB. Sonntag, den 30. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, daselbst

Appell

und Aufnahme neuer Kameraden. Einer **ganz wichtigen Sache** wegen bitten wir die Kameraden, **sämtlich** zu erscheinen. D. O.

Ortsverein der Schneider.

Morgen Montag, Abends 8 Uhr, im Restaurant **Stark,** Rosengarten 17: **Versammlung.** Tages-Ordnung: Sommervergnügen, Lokalfrage. Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Unser **Maskenball** findet am Sonnabend, den 29. d. M., im „Reichsgarten" statt. Unmaskirte haben Zutritt. Eine gute Maskengarderobe ist im Lokal ausgestellt. D. O.

Verein Stettiner Kaufleute.

Anfang des neuen Buchführung-Cursus:
Sonntag, d. 23. Januar, 3 Uhr,
Otto-Schule, Klosterhof, 2 Tr.,
für Schüler des Vereins und aller kaufmännischen Branchen.

Verband deutscher Militär-Anwärter u. Invaliden.

— Zweig-Verein Stettin. —

Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers am 25. Januar cr., präcise 8 Uhr Abends, im Fürstensaale der Randower Molkerei.

Programm: Vocal- u. Instrumental-Concert, Prolog, Festrede, Ball.

Anzug: Uniform bezw. schwarzer Anzug. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Greifenstr. 5, neben dem Generallandschaftsgebäude, ist 1 u. 3 Tr. eine hochherrschaftl. Wohnung von 6 Zim. 2 Balkons und Zubehör zu vermiethen. Näh. prt. r.

Grünhoferstieg 1 ist die Bel-Etage v. 6 Zimmern nebst großer bedeckter Veranda sofort oder später zu vermiethen bei Director **Petersen.**

Grabowerstr. 6a 2 Wohn. v. 6 Stub., 1 u. 2 Tr., z. 1. April z. verm.

5 Stuben.

Paradeplatz 14, 1 Tr., herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubeh. zu verm.

Kurfürstenstr. 3, herrschaftl. Wohn. von 5 Zim. Balcon, Bade- und Mädchenstube z. 1. 4. 98 z. verm.

Lastadie 100, e. Wohnung v. 3 Stub. z. 1. April z. v.

Deutschestr. 14, hochherrsch. Wohnung von 5 Zim., viel Zubehör, ev. Stall. Pr. 800 ℳ Zum 1. 4. 98.

Lindenstraße 9, Wohnung von 5 Zimmern, zum 1. April eventuell früher zu vermiethen.

4 Stuben.

Frauenstr. 50, 1 Tr., 4 Stub., Badezim., Küche sofort.

Deutschestr. 20, Wohnung von 4 Zimmern, Garten Badestube und allem Zubehör.

Paradeplatz 14, 3 Tr., herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubehör z. verm.

Pölitzerstr. 28, zum 1. 4. zu vermiethen.

König Albertstr. 10, 4 Stuben mit Erker zu vermiethen.

Kronprinzenstr. 12, 1, 4 Z., Bdst., Mädchst., r. Z., z. 1. 4. 98.

3 Stuben.

Schweizerhof 2/3
sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit reichlichem Zubh. miethsfrei, ev. p. 1. April. Bademeist. **Schmidt.**

Moltkestr. 1, 1 Tr. (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Stuben u. Zubeh. (**Krasemann** 19 Jahre) per 1. April.

Steinstr. 1, Ecke Unterwiek, Wohnung von 3 Stuben mit Zubehör b z. 1. 4. 98. Näh. 1 Tr. r.

Neue-Straße 5b, 3 Stuben und Zubehör sofort oder 1. April. Preis 24, 27 und 20 ℳ

Deutsche- und Arndtstrassen-Ecke elegante Wohnungen von 3 Zimmern und Zubehör sofort oder 1. 4. 98 zu vermiethen.

2 Stuben.

Oberwiek 71 2 Stub., Küche u. Zub. z. 21 ℳ z. 1. April.

Frankenstr. 9a, 2 St., K., K. u. r. Zubehör zu verm.

Stube, Kammer, Küche.

Grabow, gr. Wiese 2, Wohn. v. St., K., K., z. 1. 2. z. v.

Bergstr. 4, Stube, Kammer, Küche an ruhige Leute zum 1. Februar zu vermiethen.

1 Stube.

Bergstr. 4, 1 Stube und Küche zum 1. Februar zu vermiethen.

Heinrichstr. 49, H. p. l., eine kleine Stube mit separatem Eingang zu vermiethen.

Möblirte Stuben.

Burscherstr. 1, p. l., ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen.

Schlafstellen.

König Albertstr. 28, 2 Tr. r., findet 1 anständiges Mädchen oder ein junger Mann freundliche Schlafstelle.

Artilleriestr. 2, zwei ordentliche Leute finden gute Schlafstelle. **Kurz.**

Hohenzollernstr. 77, H. p. l., ein junger Mann findet freundliche Schlafstelle.

Junkerstr. 12, H. 1 Tr., 3. Aufg., ordentliche junge Leute finden gute Schlafstelle mit Kost.

Bäckerberg 7f, Laden, eine freundliche Schlafstelle, mit oder ohne Kost, billig zu vermiethen.

Bogislavstr. 17, v. III, Mittelw., 1 Schneider f. Schlafst.

Läden.

Hohenzollernstr. 65, 1 Laden mit Wohnung zu jedem Geschäft passend, zum 1. 4. 98 zu vermiethen. Zu erfragen: Mönchenstr. 39 bei **Prasser.**

Berliner-Thor 10 ist ein kleiner **Laden** mit Nebenraum zum 1. April oder Juli zu vermiethen. Näheres daselbst im Friseurgeschäft **Jolly.**

Laden, 2-fenstr., m. Wohnung v. 3 Zim., gleich zu verm. **Falkenwalderstr. 106.** Näh. p. l.

Ein schöner Laden
mit 2 Schaufenstern ist in **Driesen,** in bester Lage für Putz u. Weißwaaren, sof zu vermiethen. Offerten unter **100** in der Exp. dieses Blattes, Kirchplatz 3, abzugeben.

Werkstätten.

Oberwiek 54, eine helle Werkstatt zu vermiethen.

Handelskeller.

Fuhrstr. 8, z. 1. Februar z. verm. Näh. 2 Tr.

Kellerräume.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir.

Preußischestr. 13, Keller, bish. Bierverlag. Näh. p. r.

Bismarckplatz 19 ist eine Kellerei sogleich z. verm. Näheres daselbst 1 Treppe rechts.

Birkenallee 20, sofort, trock. Keller zu jed. Gesch. auch als Lagerkeller, Remise ꝛc. zu vermiethen.

Geschäftslokale.

Frauenstr. 50, Parterreräume z. jed. Geschäft passend.

Die von uns innehabenden Räume I. II. und III. Etage, Louisenstr. 3, sind per 1. Oktober d. Js. abzugeben.
Mayer & Kaskel.

Lagerräume.

Oberwiek 54, ein Lagerplatz (Oderfront) zu vermiethen.

Wohnungsgesuche.

Jg. Mann s. kl. besch. möbl. Zimmer in der Altstadt zu sofort. Off. m. Preisangabe u. **F. R.** postlagernd.

Weiße Rosen.

Novelle von Amandus Korn.

(2)

Die Wohnstätte von Frau Linden war im zweiten Stock eines Hauses an der Ecke einer schmalen Gasse; sie bestand aus zwei Dachkammern mit einfarbig getünchten Wänden, die Fenster waren mit kleinen, weißen Vorhängen bekleidet. Die Einrichtungsstücke, Stühle, Tische, Schränke waren höchst einfach und theilweise Erbstücke ihrer Mutter. Ueberall herrschte die peinlichste Ordnung und Sauberkeit; die Betten, wie auch die Tische schmückten selbstgehäkelte Decken; einige Blattpflanzen zierten die niederen Fenster, kein Stäubchen lag auch auf den Blättern und die wenigen Kochgeschirre blitzten im blanken Glanze.

Frau Linden hatte schon zu Lebzeiten ihres Mannes für Fremde genäht, denn sein Gehalt war nicht ausreichend, um vier Köpfe zu ernähren. Nach seinem Tode setzte sie es eifriger fort und bewarb sich um Arbeit in einem großen Damenkonfektionsgeschäft; sie hoffte dadurch eine regelmäßige Einnahme zu haben, die ihr das „Ausnähen" nicht gewährte. Auch wollte sie eine solche Beschäftigung haben, die sie zu Hause verrichten konnte, um sich, nachdem ihr Mann gestorben, mehr der Pflege ihres einzigen Kindes widmen zu können. Ihre Bemühungen hatten nach einiger Zeit Erfolg; sie fand als Mäntelnäherin Beschäftigung und hatte eine wöchentliche Einnahme von zwölf Mark, doch mußte sie fleißig bei der Arbeit sein.

Dieser, wenn auch geringe, so doch regelmäßige Verdienst gewährte der in ihren Ansprüchen sehr bescheidenen Frau mit ihren Angehörigen sorgenfreie Tage und Frau Linden entschloß sich auch jetzt erst, ihren Willy auf das Gymnasium zu schicken, anstatt ihn einem Meister in die Lehre zu geben, wie sie es früher, bei dem unregelmäßigen Verdienst und nach dem Tod ihres Mannes glaubte thun zu müssen.

Ungefähr ein Jahr war vergangen, seit sie ununterbrochen für das Konfektionshaus arbeitete, als ihr eines Tages bei einer größeren Mäntelablieferung von der Direktrice bedeutet wurde, Nachmittags um drei Uhr wegen der Abrechnung auf dem Komptoir zu erscheinen.

„Weshalb heute, die Abrechnung erfolgt doch erst Sonnabends, ist man vielleicht mit meinen Arbeiten nicht mehr zufrieden?" fragte Frau Linden erregt und fuhr erschreckt zurück.

„Den Grund kenne ich nicht, liebe Frau, nur das weiß ich bestimmt, daß man mit ihren Arbeiten sehr zufrieden ist," antwortete die Direktrice und ihre Worte klangen theilnahmsvoll.

Eine finstere Falte legte sich auf ihre Stirn, ein Schatten auf ihr schönes, dunkles Gesicht.

„Sie wissen den Grund, Fräulein," erwiderte Frau Linden, „und wollen mir ihn nur aus Schonung nicht sagen. Es ist das sehr rücksichtsvoll, doch ich bitte, verschweigen sie mir den Grund nicht; ist man mit mir unzufrieden?" sie sprach ruhig, ohne daß es ihr jedoch gelang, einen schmerzlichen Ausdruck in ihrem Gesichte zu unterdrücken.

Einige Sekunden lang blieb die Direktrice stehen; ihre Augen ruhten auf der vor ihr stehenden Frau Linden:

„Nein, nein", entgegnete die Direktrice ruhig und blickte Frau Linden freundlich lächelnd an und dieses Lächeln beruhigte sie. „Man ist mit Ihnen sehr zufrieden, glauben Sie mir es, Frau Linden," fuhr die Direktrice fort, „sehr zufrieden," wiederholte sie noch einmal, als läge ihr viel daran, diese Worte besonders zu betonen.

„Nun, ich werde heute Mittag kommen," entgegnete Frau Linden, dabei schüttelte sie zweifelnd leise mit dem Kopfe, denn sie hatte eine Ahnung, daß ihr Unangenehmes gesagt werde, obgleich sie sich nicht schuldbewußt fühlte.

Nachdem ihr die Ablieferung bescheinigt, verabschiedete sie sich.

Hastigen Schrittes verließ sie das Geschäft, eilte durch die Straßen nach Hause, den ihr Begegnenden sorgfältig ausweichend; sie fürchtete, all' ihre Hoffnungen einsargen zu müssen. —

Pünktlich drei Uhr fand sich Frau Linden auf dem Komptoir der Herren Rudolph Zienar u. Cie. ein, woselbst ihr von dem Chef des Hauses eröffnet wurde, daß das Mäntelgeschäft wegen der großen Konkurrenz und des dadurch geringen Verdienstes aufgegeben werde und da große Vorräthe auf Lager seien, von jeder weiteren Neuanfertigung selbstverständlich abgesehen werden müsse.

„Ich habe Ihnen die Ablieferung an der Kasse zusammenstellen lassen, wenn es stimmt, können Sie ihren Lohn sofort mitnehmen," schloß Herr Zienar seine rein geschäftliche Unterhaltung. Als er im Begriff war, das Komptoir zu verlassen, erhob sich Frau Linden und fragte, ob sie nicht weiter beschäftigt werden könne, es sei doch hart, plötzlich brodlos zu werden.

„Ich bedauere," sagte er mit leichtem Achselzucken, „liebe Frau, das Geschäft bringt auch viel Unannehmlichkeiten mit sich, die sich nicht umgehen lassen, Sie müssen sich einmal anderweitig umsehen, ich kann Ihnen da nicht helfen," mit diesen Worten verließ er das Komptoir.

„Ich kann Ihnen da nicht helfen," wiederholte Frau Linden unter leidenschaftlichem Schluchzen, indem sie ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckte; sie brachte die Worte nur stoßweise hervor.

Die harten Worte schnitten ihr tief in die Seele; immer von Neuem flossen die Thränen über die bleichen Wangen nieder und ihr tief erschüttertes Gemüth wurde durch das Weinen noch heftiger aufgeregt.

Lange gab sie sich so ihrem Schmerze hin, bis eine scharfe, unangenehm klingende Stimme sie zur Wirklichkeit weckte.

„Na, ich denke jetzt wäre es genug," sagte diese Stimme in halb ärgerlichem, halb spöttischem Tone. „Sie sind ja noch jung und können überall Geld verdienen, wenn Sie wollen; man kann doch nicht Jedem einen Geldsack mit auf die Welt geben."

Frau Linden fuhr erschrocken auf.

Vor ihr stand ein großer, hagerer Mann. Das Gesicht war knochig, eckig; er warf ihr einen lieblosen, verächtlichen Blick zu.

„Das Geld können Sie abgezählt an der Kasse in Empfang nehmen," herrschte er sie an. Es war der Kassirer, aus seinem blassen Gesichte schien jeder Blutstropfen gewichen; wie zu Eis erstarrt stand die hagere Gestalt da, die dunkelblauen Augen hatten alles Leben verloren, trotzdem der Mann erst ein angehender Fünfziger war. Der monotone Beruf hatte ihn frühzeitig abgestumpft.

„Ich verlange auch nicht, daß man mir einen Geldsack mit auf die Welt giebt," versetze Frau Linden ernst, und eine tiefe Röthe überflog jetzt ihr Gesicht. Es war ihr peinlich, in Gegenwart dieses hartherzigen Menschen sich so von ihrem Schmerze überwältigt zu sehen.

„Gut, ich werde verdienen wollen, Herr Kassier," setzte sie mit bebender Stimme und weit geöffneten Augen hinzu; „ich bin ja noch jung." —

Als sie wieder auf die Straße trat, drohten ihre Kräfte sie zu verlassen; sie raffte sich auf und schritt weiter. Durch den stillen Stadttheil, entlegen dem geräuschvollen Verkehr, schlich sie gesenkten Hauptes. Aus den eleganten Häusern schimmerte bereits Licht — es war ein recht trüber Spätherbstnachmittag. — Hier war sie so ganz allein, ganz verlassen — dort wohnten glückliche Menschen, denen Schmerz fern lag, die kein Kummer plagte — was sollte aus ihr werden, was aus ihrem Willy, ihrer alten Mutter?

Endlich war sie zu Hause; als sie ihr erleuchtetes Wohngemach betrat, überflog ein Freudeschimmer das Gesicht, sah sie doch wieder ihr geliebtes Kind, ihren einzigen Willy.

Er eilte auf sie zu und küßte ihr die Augen, die ihn so liebevoll anblickten.

„Du hast geweint, Mutter?"

„Still, still, Willy! nicht doch!"

„O ja doch, ich sehe es Dir an," gab der Junge nicht ohne Bitterkeit zurück; „hat man Dir keine Arbeit mehr gegeben?"

„Laß gut sein, Willy, wo ist denn die Großmutter?" fragte sie, den Jungen in die Arme nehmend, der seine Arme um ihren Hals legte, dabei flüsterte er:

„O, wie lieb habe ich Dich, Mama! wenn Du nicht mehr arbeiten darfst und wir Hunger leiden, so müssen wir alle sterben, ich, Du und auch die Großmutter." — —

Willy's Mutter zuckte zusammen.

„Sprich nicht so, Willy, sollten die Menschen denn so grausam sein und uns hungern lassen? Der liebe Gott wird uns mehr sein, als wir zu hoffen wagen, wir werden ihn bitten und dem Himmel für all' seine Güte danken, die er uns erweisen wird." —

„Nun sage mir aber, Willy, wo ist denn die Großmutter hingegangen?" fragte sie in besorgtem Tone.

„Sie hatte vor einer halben Stunde so stark husten müssen, da sagte sie, sie wolle sich bei der Frau Förster Brand etwas Waldkräuterthee holen, werde aber bald wiederkommen."

In demselben Augenblick öffnete die alte Frau die Thür; gebeugt blieb sie stehen und hielt die Hand auf die kranke Brust, in der das Herz heftig klopfte, die feuchte Stirn mit einem Taschentuch trocknend; ihr Gesicht war gelb und von kränklichen Zügen durchfurcht, die einst schönen Augen lagen tief in ihren Höhlen, sie hatten auch einmal eine Jugend, Träume, auch aus ihnen blitzten einmal die göttlichen Funken: „Hoffnung und Liebe." — — —

Die weiße, frischgebügelte Haube der alten Frau bildete einen eigenthümlichen Kontrast zu ihrem welken Gesicht und ließ seine Falten noch deutlicher erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 24. bis 29. Januar.

In Subhastationssachen.

24. Januar. A.-G. Stargard. Das dem Eigenthümer Fr. Heimann gehörige, in Stargard belegene Grundstück.

25. Januar. A.-G. Demmin. Das dem Rentier Joh. Paeder gehörige, in Jarmen belegene Grundstück.

26. Januar. A.-G. Swinemünde. Das der verehel. Fischer Bertha Krüger, geb. Dahms, gehörige, in Pritter belegene Grundstück.

29. Januar. A.-G. Stargard. Das dem Drechslermeister A. Gerndt jr. gehörige, zu Freienwalde belegene Grundstück.

In Konkurssachen.

25. Januar. A.-G. Stettin. Erster Termin: Schneidermeister Ad. Stedtnitz, hierselbst. — A.-G. Stettin. Prüf.-Termin: Handelsgesellschaft M. Ellmer, hierselbst.

26. Januar. A.-G. Demmin. Prüf.-Termin: Schuhmachermeister Joh. Günther, daselbst. — A.-G. Anklam. Prüf.-Termin: Kaufmann Gustav Albrecht, daselbst.

27. Januar. A.-G. Stettin. Prüf.-Termin: Kaufmann Julius Heimann, hierselbst.

28. Januar. A.-G. Cöslin. Prüf.-Termin: Kunst- und Handelsgärtner Carl Weier, daselbst.

29. Januar. A.-G. Stargard. Erster Termin: Zimmermeister L. Dietzsch, daselbst. — A.-G. Bergen a. R. Prüf.-Termin: Gutspächter Gust. Kagelmacher in Scharpitz. — A.-G. Bergen a. R. Erster Termin: Bauerhofsbesitzer H. Schröder zu Nonnewitz. — A.-G. Belgard. Vergl.-Termin: Kaufmann Otto Priebe, daselbst.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an **F. Lettow** und Frau.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Knabe: Hugo Drews [Stolp].
Verlobt: Frl. Johanna Meßtorff mit dem Kaufmann Herrn Eugen Surtmann [Hamburg-Stettin].
Gestorben: Ottilie Bahlmann geb. Jahnke, 77 J. [Anklam]. Henriette Holtz, 70 J. [Bassendorf]. Amalie Roggow geb. Saegert, 71 J. [Katzow]. Verw. Maurermeister Bartelt geb. Neubauer, 69 J. [Cammin]. Elisabeth Harthoorn geb. Jobst [Stettin]. Schmiedemeister Carl Münter, 73 J. [Torgelow]. Schneidermeister Friedrich Beckmann, 85 J. [Stargard].

Lotterie

zum Besten des Baus eines Feierabendhauses in Stettin für Lehrerinnen der Provinz Pommern.

In der Loge zu den 3 Zirkeln, Gr. Wollweberstr. 29, wird am 22. d. M. von 3 Uhr und am 23. von 12 Uhr ab die Ausstellung der Gewinne, mit der die Aufstellung eines Büffets verbunden ist, am 24. 1. die Ziehung stattfinden.

Wir bitten sehr herzlich um gütigen Besuch der Ausstellung und rege Benutzung des Büffets.

Der Vorstand
des Stettiner Lehrerinnen-Vereins.

I. Feige'sche Sterbekassen-Gesellschaft zu Stettin.

Gegründet 1784.

Sonntag, den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, Breitestr. 16, Eiskeller-Restaurant:

Ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Lage der Gesellschaft.
2. Rechnungslegung des Rendanten.
3. Ertheilung der Entlastung.
4. Wahl von Gesellschaftsbeamten.

Der Vorstand.

Schneider-Innung.

Die Ehefrau unseres Mitgliedes Herrn **Ferd. Schröder** ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 25. d. M., Nachmittags 1½ Uhr, von Bethanien aus statt.

Um rege Theilnahme am letzten Ehrengeleit bittet

Der Vorstand.

Schneider-Verein.

Montag, den 24. Januar, Abends 8 Uhr: **Geschlossene Versammlung** im Lokale des Herrn **Ulrich,** Rosengarten 64. Tagesordnung: 1. Jubiläumsfeier. 2. Verschiedenes. **Der Vorstand.**